

Abendblatt der Hamburger Echo... Preis 18.50 private Familienangehörige 7.50...

Hamburger Echo

Nr. 409.

Sonntag, den 2. September 1922 — Abend-Ausgabe.

36. Jahrgang.

Die Notendruckerei kommt nicht mehr mit.

Von Erwin Barth.

Alles organisch Geborene bedarf der Ruhe und Stetigkeit in der Entwicklung, wenn es lebensfähig bleiben soll. Es darf wohl einmal ein scharfer Einschnitt und auch eine revolutionäre Erschütterung kommen, aber wenn nicht wieder die Ruhe zur Erholung und Einordnung eintritt, sind schwere Schädigungen unausweichlich.

Die Währungsreformler lehnen, daß die Aufschwemmung des Geldmarktes mit Papier — die Inflation — der Ursprung der Geldentwertung sei. Dieser Lehnsatz ist im allgemeinen richtig, nur für Deutschland gilt er nicht oder wenigstens nicht mehr.

Die deutschen Unlaufmittel sind heute etwa 45mal größer als vor dem Kriege, aber der Geldbedarf ist nach Maßgabe der Preissteigerung rund 130- bis 150mal größer als im Frieden.

Der französische Ministererrat hat sich am Freitag mit der Entschädigungskommission beschäftigt und sie schließlich einstimmig zur Kenntnis genommen, seine entzweierte Haltung aber von einer befriedigenden Regelung der in dem Beschlusse der Reparationskommission offen gelassenen Fragen der Sicherheit für die von Deutschland zu übergebenden Sachen für die Zukunft abhängig gemacht.

Der alte Ben Aliba hat unrecht, wenn er sagt: Alles sei schon einmal dagewesen. Was wir auf dem deutschen Geldmarkt gegenwärtig erleben, ist infolge der Ententeplikt der unbegrenzten Möglichkeiten noch nicht dagewesen.

Die Frage wird aufgeworfen: Wie ist dieser Zustand zu heilen? An diese Frage muß beantwortet werden. Solange

die Entente auf dem Schein beharrt, der uns zu ungeheuren Reparationszahlungen und zu unproduktiven Zahlungen an den Ententemilitarismus im Rheinland verpflichtet, ist an eine Besserung nicht zu denken. Kein Land der Erde und keine Finanzgruppe kann bei derartigen Verpflichtungen verlaßt werden, uns eine größere Anleihe zu geben; denn jedermann sieht ein, daß das heißt, das Geld in ein bodenloses Faß zu schütten.

Ein anderes Rezept gibt es nicht. Es ist aber höchste Zeit, daß man nach ihm handelt, sonst ist der Untergang nicht mehr aufzuhalten. Das deutsche Wirtschaftsbild ist durch das unausgesetzte Bombardement mit Ultimaten, Drohungen und Preispressen Feuerlos und led gelöst worden.

Die Geldknappheit.

Die Währungsreformler lehnen, daß die Aufschwemmung des Geldmarktes mit Papier — die Inflation — der Ursprung der Geldentwertung sei.

Die deutschen Unlaufmittel sind heute etwa 45mal größer als vor dem Kriege, aber der Geldbedarf ist nach Maßgabe der Preissteigerung rund 130- bis 150mal größer als im Frieden.

Der französische Ministererrat hat sich am Freitag mit der Entschädigungskommission beschäftigt und sie schließlich einstimmig zur Kenntnis genommen, seine entzweierte Haltung aber von einer befriedigenden Regelung der in dem Beschlusse der Reparationskommission offen gelassenen Fragen der Sicherheit für die von Deutschland zu übergebenden Sachen für die Zukunft abhängig gemacht.

Der alte Ben Aliba hat unrecht, wenn er sagt: Alles sei schon einmal dagewesen. Was wir auf dem deutschen Geldmarkt gegenwärtig erleben, ist infolge der Ententeplikt der unbegrenzten Möglichkeiten noch nicht dagewesen.

Die Wahlen in Sachsen.

Nach dem Beschlusse des Reichsausschusses des Landtages, das Parlament sofort aufzulösen, besteht kein Zweifel mehr darüber, daß das Plenum des Landtages dem Beschlusse des Reichsausschusses zustimmen wird.

Stand des Dollars (hervörsichtlich) mittlerer Kurs 1380.

Die Berliner Partei zur Teuerungskrise.

In einer gestern abend abgehaltenen Versammlung unserer Parteifunktionäre in Berlin wurde folgende Entschliessung gefaßt: Angesichts der immer mehr und mehr sich zu einer Katastrophe ausweitenden Teuerung aller Lebensmittel und der nicht gerechtfertigten — nur auf das Steigen des Dollars gestützten — maßlosen Verteuerung aller sonstigen Verbrauchsgegenstände — insbesondere auch der reinen Inlandsprodukte — erhebt die Funktionärenkonferenz der SPD. gegen diese willkürliche Heraushebung und einseitige Festsetzung der Preise, die einer ungehörigen Bewunderung der minderbemittelten Bevölkerung gleichkommen und die Not zu einer Katastrophe gestalten, scharfsten Protest.

Die Regierung wird aufgefordert, mit den Verbrauchersorganisationen und den landwirtschaftlichen Verbänden Verhandlungen über Lieferungen von Rohstoffen und um zu treffen. Soweit zur Sicherung der Ernährung öffentliche Bewirtschaftung erforderlich ist, ist diese ohne Verzug durchzuführen.

Die interalliierten Schulden.

Poincaré hat an den britischen Botschafter in Beantwortung der durch Lord Salisbury an die französische Regierung am 1. August übermittelten Note, betreffend die Regelung der interalliierten Schulden, ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt, die französische Regierung sei mit der britischen übereinstimmend davon, daß das Reparationsproblem nicht endgültig gelöst werden könne.

Die Regierung wird aufgefordert, mit den Verbrauchersorganisationen und den landwirtschaftlichen Verbänden Verhandlungen über Lieferungen von Rohstoffen und um zu treffen. Soweit zur Sicherung der Ernährung öffentliche Bewirtschaftung erforderlich ist, ist diese ohne Verzug durchzuführen.

Regierung und Presse.

Zum Verbot der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“.

Der preussische Minister des Innern, Genosse Sebering, hat, zweifelslos im Einvernehmen mit der Reichsregierung, die „D. A. Z.“ auf 8 Tage verboten. Der Grund wurde in einer durchaus ungerechtfertigten Kritik des Stimmzettels an der außenpolitischen Haltung der Reichsregierung gesehen.

Anzulängliche Maßnahmen.

Der Reichswirtschaftsminister Genosse Robert Schmidt machte einem Vertreter einer Berliner Korrespondenz Mitteilung, über die Teuerungssituation der Regierung. Daraus geht hervor, daß bisher lediglich das Reichswirtschaftsministerium Maßnahmen getroffen hat, die aber ebenfalls zu einer unzulänglichen Erscheinung. Unter anderem hat man die Ausfuhr von Zinn allgemein um 60 % erhöht und eine Günterperr für Zinn und seine Nebenprodukte, desgleichen für Gummi, Kakaoschalen und Kakaomasse verhängt, Kakaobohnen sind dagegen frei.

Der Mann, der die Stadt plünderte.

Roman von Sven Elvestad.

Copyright bei Georg Müller, München.

„Ich habe später mit Carlens gesprochen“, sagte er, „und der Hauptmann ist ganz beschissen und fonderbar. Er hat sich verändert. Es sieht so aus, als hätte er plötzlich etwas erlebt. Und er leugnet auf das Bestimmteste, daß ein Diebstahl stattgefunden hat. Dieses Leugnen gilt für ganz sicher einen so geheimnisvollen Mordfall. Es ist ja denkbar...“

„Ich meins“, fuhr Geffan ein wenig unsicher fort, „es ist ja denkbar, daß Carlens den Dieb entdeckt hat, und daß diese Entdeckung ihn so bedrückt. Er will keinen Skandal. Aber wer kann der Dieb sein? Ja, wer, meine Herren? Die Gesellschaft an dem Abend war sehr groß. Ich konnte gar nicht alle...“

„Aber warum bist Du denn hergekommen?“

„Um zu spielen — wie gesagt.“
„Gedenkst Du wirklich mitzuspielen?“
„Natürlich.“
„Aber es wird hoch gespielt.“
„Krag lächelte.“
„Doch nicht so hoch, daß Du mich deshalb nervös sehn könntest.“

„Der Konjul war trotzdem unruhig geworden. Er warf da und betrachtete die Herren, einen nach dem andern. Birger konnte sich dieses Interesse durchaus nicht erklären, wenn nichts vorgefallen war. Wie seltsam war überhaupt Krag plötzlich aufgetaucht in diesem Kreise! Die ganze Sache war wirklich äußerst merkwürdig. Vorläufig hatte er Angst davor, daß Krag sich beriet, so daß bekannt wurde, daß der Konjul einen Detektiv in die Gesellschaft eingeschmuggelt hatte. Welches Aufsehen würde das in Christiania erregen! Wieviel Stoff zum Skandal würde das geben! Krag schien Birgers Gedanken erraten zu haben. Denn im Vorbeigehen flüsterte er dem Gastgeber ins Ohr: „Sei ganz ruhig! Ich werde es zu nichts kommen lassen.“

Das waren die Gedanken Birgers, während er bestand und darauf wartete, daß die Herren das Zeichen zum Beginn des Spieles geben würden.

Der alte Diener des Konjuls setzte in diesem Augenblicke die Spieltische in dem großen Herrenzimmer zurecht. Die Gesellschaft setzte sich in zwei Spielpartien teilen. Allmählich schlederten die Herren hinüber. Der Bisthof wurde gebracht, und man wurde immer animierter und freute sich auf die bevorstehende Spannung. Niemand ahnte, daß diese Spannung auf eine Weise ausgelöst werden sollte, die es noch in keinem Spielklub von Christiania je vorgekommen war.

„Guten Abend!“, murmelte er. „Ich muß sie wieder auf den Spiegel gelegt haben!“
Er sah den gnädigsten Gast an, den Oberarzt.
Und dieser erlief sich zu bemerken:
„Guten Sie Ihre Briefe vergessen, mein Lieber? Dann müssen Sie mir erlauben...“
(Fortsetzung folgt.)